

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsche Reform. 1886-1896  
1886**

11.9.1886 (No. 37)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1001015](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1001015)



# Norddeutsche Reform.

Satirisches, humorist.-lyrisches, kritisch-raisonnirendes Wochenblatt.  
Herausgeber: Arnold Schröder.

Die „Norddeutsche Reform“ erscheint jeden Sonnabend und ist für 1 Mark pro Quartal durch die Post (Post-Zeitungs-Catalog Nr. 3889.) oder den Buchhandel zu beziehen. Preis für Oldenburg-Oldenburg vierteljährlich 75 Pf. Expedition Nadorsterstraße 30, Oldenburg i. Gr. Debit für den Buchhandel: Wülmann & Gerriets Nachf. in Barel und Leipzig. Insertionspreis die Petitzeile 20 Pf.

## Bulgarien!

Die Gurkenzeit mit ihren Larifariern,  
Sie tödtete ein einz'ger, wucht'ger Schlag,  
Denn Alexander, Großfürst von Bulgarien,  
Durch „Väterchens“ Hoffschergen unterlag!  
Ja, geht in's kleinste Dorf nur, ganz ver-  
ödet;  
Nur von Bulgarien wird da geredet!

Bulgarien, gleich des Vulkanes Flamme  
Tritt plötzlich dieses Land zum Licht empor;  
„Sein Fürst vertrieben, der von Deutschem  
Stamme!“  
Der Ruf traf wie ein Donner jedes Ohr.—  
Krieg ahnt man jetzt zur Rechten wie zur  
Linken,  
Selbst auf der Börse fürchtet man ein  
Sinken!

Man traut nicht mehr den friedlichen Er-  
güssen  
Von Skerniwiese, traut nicht mehr dem  
Band;  
Denn die Geschichte läßt die Völker wissen,  
Wie schnell solch' Friedensbündniß oft ver-  
schwand!  
Bulgarien, Du hast die Welt erschütteret,  
Daß ganz Europa vor der Zukunft zittert!

Nur Einer hört mit ruhig kaltem Blute,  
Was Zeitungschreiber klügelnd prophezei'n,  
Nur Einem wird dabei nicht angst zu  
Muthe,  
Weil wenig Wolle meist bei diesem Schrei'n,  
Er glaubt an Krieg nicht, an den Welt-  
erschrecker  
Des Völkerfriedens — das ist Krabben-  
strecker!

Er wird — was sie auch überall berichten —  
Nicht furchtsam zittern vor der Zukunft  
Bild;  
Die Wahrheit bleibt sein Denken und sein  
Dichten,  
In der Satyre heit'rem Kleid gehüllt,  
Er wird, selbst wenn des Krieges Fackeln  
brennen,  
Des Volkes Meinung immer frei be-  
kennen!

## Guter Rathschlag zur Hausknechts- frage.



Kommt dem Hausknecht zart entgegen —  
Ihr gewinnt ihn — auf mein Wort,  
Doch wer fed ist und verwegen,  
Kommt vielleicht am schlecht'sten fort,  
Siebst Du — Trinkgeld ihm nach Brauch,  
Ist er stink und — grüßt Dich auch.

## Eine misstrathene Jagd.

Ja, quod non licet hovi, licet Jovi:  
Was Dchs nicht darf, ist Jupiter erlaubt,  
Hievon vernimmt man jeden Tag quid  
novi;  
Ein König wurde jüngst sogar geraubt.

Er ward aus dem Palaß herausgestohlen,  
Wie man ein Schäfchen aus der Herde  
stiehlt.  
Die Großen sagen sich ganz unverholen:  
Was wir zum Recht uns machen, das nur  
gilt!

Provinzen annegiren so einander,  
Das ist Meidinger und macht oft Verdruß.  
Mit Haut und Haar so einen Alexander  
Lebendig fangen, ist ein Hochgenuß!

Heinrich der Viert' ist vom Bischof von  
Bremen  
Ja auch gestohlen worden seiner Zeit.  
Darf man den Alexander nicht auch  
nehmen,  
Wenn dies so sehr den Namensvetter freut?

Nur Eins ist schad: Daß man gar oft in  
Leben,  
Wenn man so einen hübschen Fang gethan,  
Man das Gestohlene zurück muß geben,  
Das ist fatal für Hund und Jägersmann.

Es nimmt verdrossen und verblüßt die  
Meute,  
Die sich schon angefehlet zum Siegestanz,  
Verdrießlich über den Verlust der Beute,  
Dank zwischen ihre Hinterbein' den  
Schwanz,

Der Grundsatz bei den Russen heißt auf  
Erden:  
Stiehl nie ein Kreuzerbröckchen bloß, mein  
Sohn!  
„Ein König selbst kann (für) uns ge-  
stohlen werden,  
Und wenn es möglich, sammt dem Königs-  
thron.

(Nebelsp.)



## Die rothen Jaquetts.

Eine Norderneyer Klauderei von Arnold Schröder.

Wer Norderney, die Perle aller Nordsee-Inseln, kennt und sich vielleicht selbst auf einige Zeit zum Insulaner dieser besagten Perle gemacht hat, der weiß, daß zwei Stämme in jeder Saison dort stark vertreten sind, nämlich die vom Stamme „von“ und die vom Stamme „Nimm“. — Auffallend viel Adel und auffallend viel — Süden. Es liegt nun einmal in der Natur der Leute vom Stamme Nimm, daß sie, wenn sie Geld haben, auch zeigen, wo Moses und die Propheten sitzen. Für sein Geld kann man den sogenannten Deibel tanzen lassen und „for main Geld kann ich mer boden in Norderney!“ So oder ähnlich muß Sally Rosenberg, von dem ich jetzt ein hübsches Hörtörchen erzählen will, gedacht haben.

Es war im Hochsommer 187. Ich, der Schreiber dieses, war in Norderney, sonst könnte ich ja diese Geschichte nicht schreiben, und befand mich äußerst bene. Meine erste Wahrnehmung auf Norderney war, daß es dort zweierlei Menschen giebt, nämlich die unverschämt bei jeder Gelegenheit ihren Badschisch (zu deutsch Tringgeld) fordernden Insulaner und die geplagten opferfreudig ihren Badschisch austheilenden Fremden. Diese Fremden bestanden, wie oben gesagt, mehrstentheils aus Adel und Israel. Von den oberen Zehntausend befanden sich ein Großfürst, zwei Erbprinzen, sechs bis acht Prinzen von Geblüt, ein Prinz Halbblut, einige Dugend Grafen, mehrere Schock Freiherren und gewöhnliche Barone nach Legion auf dem sandigen Friesen-Eiland. Selbstredend wandelte außer Adel und Israel noch ein nach einigen Tausenden zählendes Publikum am Strande umher, bestehend aus Doctoren, Apothekern, Kaufleuten, Malern, Schriftstellern, königlichen und gewöhnlichen Schauspielern, Schnapsbrennern, Industrierittern, Bauernfängern und Strand-Becassinen.

Wie man nun jeden Vogel an den Federn kennt, so konnte man bei einiger Menschen- und Costüm-Kenntniß auch die menschlichen Vögel an den Federn, resp. an ihren Klatern kennen. Nur eine Ausnahme gab es. — Alle junge Herren der höchsten Aristokratie, und zwar nur diese, gefielen sich darin, rothe Jaquetts zu tragen. Man denke sich feuerrothe kurze Joppen resp. Jaquetts aus feinstem Flanel oder Tuch mit weißen Knöpfen. Kein Mensch auf Norderney würde es gewagt haben, mit solch einem, gewissermaßen spectakelmäßig aussehenden Jaquetts auf der Insel herumzulaufen, aber — da liegt der Hund begraben; Herren, die sonst gewohnt sind, als Lieutenants, Rittmeister zc. in rothen Husaren-Attilas oder weißen Garde du Corps-Uniformen sich bewundern zu lassen, diese Herren können tragen, was sie wollen, es kleidet sie Alles. Hübsche junge Männer, stramm in Haltung, frisch von Farbe, denen der Cavalier aus allen Knopflöchern herausguckt, können eine auffallende Toilette zur Schau tragen, ohne befürchten

zu müssen, der Lächerlichkeit anheim zu fallen. So sahen denn diese Herren famos aus und machten überall Furore. — Das muß man ihnen lassen unseren Lieutenants, es sind meistens forsche Kerle, die sich zu kleiden wissen, und man kann es den Mägdelein nicht verdenken, wenn sie sich ihre hübschen Köpfschen verdrehen lassen. — Und so hat denn schon mancher Herr von, zu und auf — auf Norderney seine Herzallerliebste gefunden. Sah man eine einsame Jungfrau in der strandfreien Zeit nach der „Weißen Düne“ schlendern und in respectvoller Entfernung folgte ein rothbejopppter Herr Graf, Freiherr oder Baron, dann hieß es scherzend: „Erröthend folgt er ihren Spuren.“ So wurde Schillers Wort zur Wirklichkeit, denn er erröthete und ihre kleinen zierlichen Fußspuren konnte man im weichen Dünenande verfolgen.

Eines Abends, gleich nach Ankunft des Leerer Dampfschiffes, machten zwei frisch-angekommene Judenfamilien großes Aufsehen. Die erste Familie bestand aus Vaterleben mit drei Söhnen, die zweite aus Vaterleben und vier Söhnen. Das am drauf-folgenden Tage erscheinende Babelblatt nannte die beiden Familien: „Sally Rosenberg, Kaufmann aus Posen (mit Kindern), Leo Sternberg, dito aus Posen (mit Kindern).“ Sofort bemächtigte sich der Strandwitz der zwei Judenfamilien, die nie einzeln, sondern stets zusammen spazieren gingen und nannte sie „Jppelmeyer u. Comp.“ Diese Bezeichnung hatte ein Hannoverischer Hofschauspieler erfunden (seine Name bleibe verschwiegen) und „Jppelmeyer u. Comp.“ war in zwei Tagen das Schlag- und Stichwort der ganzen Insel.

Kein Wunder! Solche prachtvollen Judenvisagen hatte vielleicht seit Ewigkeit die Insel nicht beherbergt. Der alte Rosenfowohl wie der alte Sternberg waren, was Körperlänge anbelangt, etwa 2 Zoll unter Militärmaß, also klein, dabei ziemlich fett, krummnasig und schiefbeinig, als hätte ein geschickter Gärtner ihre O-Beine an einem Tonnenreifen „Spalier“ wachsen lassen. Vaterleben Nr. 1 war schwarz von Haaren, natürlich seine drei kleinen Schlemihls dito, Vaterleben Nr. 2 dagegen roth, brandroth mit Sommersprossen, selbstredend seine vier Nachkommen das ganze Ebenbild des Waters. Erschien aber „Jppelmeyer u. Comp.“ am Herrenstrand, natürlich stets lächerlich nobel, so rückte die Firma in altrömischer keilförmiger Schlachtordnung vor, dergestalt daß die beiden alten Melchores handelnd und schwagend die Spitze (Mitte) bildeten, während rechts und links Hand an Hand krampfhaft angefaßt die Nachkommenschaft von Sally und Leo drachenschwanzähnlich hinterher hammelte. Um mich eines dichterischen Wortes zu bedienen: „Als wenn der Kranich nach der Heimath zieht.“

Ungefähr so: . . . . .

Nun kommt aber der Schluß meiner Humoreske, die Pointe oder wie man sagt des Pudels Kern. Jppelmeyer u. Comp.

befanden sich knapp 24 Stunden auf der Insel, Geld hatte die Bande, sonst würde sie nicht nach Norderney gekommen sein, da, des Abends zwischen 6 und 7 Uhr, wo allgemeiner Beschnüffelungs-Corso am Strande stattfindet, erscheint plötzlich Jppelmeyer u. Comp. nebst sieben kleinen Melchoribus, sämmtlich in rothen Jaquetts!! — Wie haist? Das Geld dazu hatten sie ja! —

Und die Wirkung? — Ja, lieber Leser, die Wirkung war eine bodenlos lächerliche. Wie, wenn man einen Stein zwischen eine Schaar Späßen wirft, diese auseinander stäuben, so stoben die Prinzen, Grafen, Freiherren und Barone auseinander. In fünf Minuten war der Strand entröthet. Nur Jppelmeyer u. Comp. zog, befichert und belacht, wie eine Kranichsfamilie den Strand auf und ab. Am nächsten Tage gab es auf Norderney keine rothen Jaquetts mehr zu kaufen, die Kaufleute packten ihre Waare bis zur nächsten Saison weg, das Geschäft war verdorben, die rothen Jaquetts urplötzlich aus der Mode gekommen, denn nur eine einzige Gruppe durfte sich diesen Luxus erlauben, die Gruppe — Jppelmeyer u. Comp.

### Zur Sedanfeier!

Sechzehn Jahre feiert Ihr bereits Sedan jetzt, Ihr treuen Deutschen Brüder; Wenn das Fest auch längst verlorn den Reiz, Längst verklungen jene Siegeslieder, Feiern müßt Ihr's — oben man gebeut's — Denn ein Festtag war's auch diesmal wieder; Und warum soll uns die Feier kränken? Giebt sie doch den Deutschen viel zu denken!

Anno 70, als der große Sieg  
Dort bei Sedan ruhmvoll war geschlagen,  
Als der Kaiser der Franzosen sich  
Deutschlands Macht ergab, — an jenen Tagen  
Hoffte man: Geendet sei der Krieg,  
Hofft, daß man die Waffen beim würd tragen  
Doch vergebens hofftet Ihr's, Ihr Guten,  
Tausende noch mußten nachher bluten!

Als der Kriegsgott mondelang gewüthet,  
Hat das Opferfeld er überschaut  
Und ein donnernd „Halt!“ er mächtig bietet,  
Daß der Jubel „Friede!“ tönet laut. —  
„Das geeinte Reich ein Kanzler hütet“  
Rief man freudig, „seinem Arm nur traut!“ —  
Koffend blickt nach langem, langem Morde  
Man auf ihn! — Und wie ist's dann geworden?

Anfangs schien's zwar, als wollt' sich erfüllen,  
Was der freie Deutsche längst erstrebt:  
Jesuitentüde, die im Stillen  
Schleicht, und Recht wie Wahrheit untergräbt,  
Nach des Kanzlers, nach des Volkes Willen  
Hatt' das Corps, das schwarze, ausgelebt.  
Freies, gleiches Wahlrecht war verkündet,  
Hoffnungsfroh war jedes Herz entzündet!

Aber jetzt? — O, wendet Eure Blicke  
Hin auf's 16-jährige Deutsche Reich;  
Wieder herrscht die alte Pfaffen-tüde. —  
Und da sind viel Rechte, — frei und gleich!!!  
„Singe, bete, schlangengleich Dich hüde  
Denunzir', zu allen Dingen schweig',  
Spiel' Soldat und zahle Deine Steuern!“ —  
Deutschland, ja, so kannst Du Sedan feiern!



## Reichslaterne.



Preußen. Die „Nordd. Allgem. ist fleißig an der Arbeit gegen die „Reichsfeinde“. Am 1. fand sie aus den „enthusiastischen Kundgebungen in den polnischen Landestheilen für den Fürsten Alexander“, daß „in der Person etwas Deutschland Bedrohendes liege.“ Die „Nordd.“ sieht in den „Freisinnigen und Ultramontanen“ nach wie vor nur „erbitterte Gegner des Reiches.“ — Am 2. bekämpft sie weiter die Artikel der ultramontanen und freisinnigen Presse bezüglich der Vorgänge in Bulgarien und des Fürsten Alexander. Sie bemerkt: „Nur ein diplomatischer Protest würde das Verhältniß zu Rußland erschüttern und schließlich zum Kriege führen. Man stehe entweder zur Politik der Regierung oder man stürze das Reich in den Krieg. Vor dem demnächst behufs Ratifizierung des spanischen Handelsvertrages zusammentretenden Reichstage werde sich Gelegenheit bieten, die Frivolität der (ultramontanen und sogen. freisinnigen) Reichsfeinde zu brandmarken.“

Diese Sprache klingt gleichfalls sehr drohend, wenn sie nicht — Maske ist. Wer kann wissen, was z. B. wirklich hinter den Coullissen vorgeht und geplant wird, während auf der Bühne für das Publikum allerhand Spektakel aufgeführt wird.

Zu einem Sängerkfest in Kellinghusen in Holstein wurde in Altona ein Extrazug abgelassen und die Lokomotive durch zwei Bretter mit der Aufschrift „Sängerkfest in Kellinghusen“ geschmückt. Diese beiden Bretter mußten an der Zollgrenze als bemaltes Holz verzollt werden.

Den Gipfel der Genauigkeit spiegelt ein Vorfall wieder, welcher sich bei dem Amtsgerichte zu Zehdenick in der Mark Brandenburg ereignet hat. Dieses macht den Polizeibeamten die Mittheilung, daß der 22 Jahre alte Schifferknecht Aug. Hesse wegen Forstdiebstahls zu 5 Mark 40 Pfg. Geldstrafe oder 5 Tagen Gefängniß verurtheilt sei, da er jedoch nur 5 Mark bezahlt hat und sein jetziger Aufenthalt unbekannt ist, so werden die Polizeibehörden ersucht, die Strafe von 40 Pfennig von dem Hesse einzuziehen oder an ihm eine Gefängnißhaft von 8 Stunden und 53 Min. zu vollstrecken.

Die „Aufgabe und Pflicht der Presse“ Der Lord-Ober-Richter Coleridge in England hat kürzlich über die „Pflicht der Presse“ Folgendes ausgeführt: „Wenn die Mißstände, auf welche

von der „Presse“ hingewiesen wurde, wirklich vorhanden sind, dann ist es von der größten Wichtigkeit, daß die Zeitungen sie enthüllen, daß sie dieselben denunciren, ohne ihre Ausdrücke abzuwägen, ohne ihrer Entrüstung einen Dämpfer aufzusetzen. Der Journalist, der die Feder ergreift, um solche Mißbräuche zu brandmarken, und dies thut, selbst auf die Gefahr hin, wegen Verleumdung verklagt zu werden, leistet meines Erachtens der Gesellschaft einen großen Dienst.“ In der Regel haben Justizminister und Staatsanwälte sehr andere Anschauungen über „Aufgabe und Pflicht“ der Presse!

Auf der Alpe Melchöde bei Niegleren in Vorarlberg wurde ein unbeaufsichtigtes 4jähr. Kind des Bauern Hölzel von einem Adler entführt. — Wo war denn da der dienstthuende Engel, der vorchristmählig alle Kinder beschützen soll?

Der chinesische Gesandte Tseng will auf seiner Reise auch die Schweiz berühren, um Muster für chinesische Zustände heimzunehmen. — In den Republiken scheint es auch nicht besonders „scheene“ zu sein.

### Der Rubel auf Reisen.

Der Rubel ist an jedem Strand  
Süß angegrinsten Gast:  
Verkaufe nur Dein Vaterland,  
Wobfern Du eines hast!

Der Rubel klirrt, der Rubel fällt,  
Was ist der Mensch? Ein Schuft!  
Und wenn die Welt Dir nicht gefällt,  
So steig' in Deine Gruft!

Der Teufel siegt, der Gott verliert,  
Der blanke Rubel reißt!  
So ward von je die Welt regiert,  
So lang die Sonne kreist.

(Graf von Platen.)

### Proclamation an die Bulgaren

nach dem Sturze des Fürsten Alexander.\*)  
Landsleute!

Mit thranendem Herzen haben wir Euch Eure Freiheit gegeben, indem wir den Fürsten zur Abdankung zwangen. Ihr seid frei — wie ein Russe! Wir erscheinen als Vorboten des Friedens und Ihr seid nicht mehr gehindert jederzeit die Knete zu küssen! Wer in Zukunft Sehnsucht nach Sibirien hegt, der kann seine Reiselust befriedigen. Zur Erleichterung für Minderbemittelte werden wir sogar Vergnügungszüge dahin arrangiren und der Wutki wird im Preise derart reducirt, daß das bulgarische Volk niemals aus der Begeisterung zu kommen braucht!

Gegeben im September 1886.

Clement m. p. Jankoff m. p.  
Schustikoff, Knufftikoff  
und Knutikoff als Beisitzer.

\*) Der Redaction ist es gelungen, ein Exemplar der Proclamation durch Jankoff zu erhalten und bringen wir hier die autorisirte Uebersetzung.

### Sprichwörtliches über die bulgarische Katastrophe.

Zwischen Lipp' und Kelchesrand  
Schwebt des Czaren dunkle Hand;  
Heute noch auf stolzen Rossen,  
Morgen schon vom Thron gestossen.

### Väterchens Monolog.

Väterchen (in sein Portemonnaie sehend): Wieder einige Millionen Rubel unnütz fortgeworfen! Ein Malefizkerl, dieser Alexander, das reine Stehaufmännchen! Was fangen wir nun an, um ihn zu beseitigen? Vielleicht wäre es gut, ihn einzupacken und per Post nach Kamerun zu schicken, die Schwarzen werden schon wissen, mit welcher Sauce er am besten schmeckt.

Nach Sibirien darf ich ihn jedenfalls nicht mehr schicken, eine gute Strecke dieses Weges kennt er schon, und Abwechslung muß doch der Mensch haben. Im Gegensatz zu der sibirischen Kälte wäre die Kameruner Wärme wohlthuend genug, und die biederen schwarzen Landsleute des Battenbergers würden ihm noch ein Feuerchen anmachen, bei dem sich's ganz gemüthlich braten läßt. Also an's Werk!

(Väterchen setzt sich nieder und schreibt an seine Getreuen in Bulgarien einen langen Schreibebrief, vergißt aber auch nicht, bevor er den Brief zusiegelt, einige Rubel beizulegen, den Betrag des Portos für die Uebersendung des Fürsten von Bulgarien nach Kamerun in Packetform.)

An Aumale schrieb Herr Boulanger,  
Dankbriefe sich zu revancher;  
Man thut ihn deshalb gar sehr anger,  
Weil sich die Lage hat sehr changé.  
Er möchte deshalb gern sich blancher  
Und etwas besser sich zu ranger  
Und wenn es glückte ohne danger,  
Die Feinde sammt und sonders manger!

Gouverneur (nachdem er dem Prinzen eine Frage vorgelegt hat, welche dieser nicht beantworten kann): Da stehen nun die durchlauchtigen Oefsen an dem höchstgelegenen Berge.  
(Rebelspalter.)

### Dieser Giers,

fürchten wir, dürste sich in Franzensbad wohl verplauscht haben; denn er redet sehr viel — Unnöhiges.

So z. B. sagt er einem Correspondenten des „Berl. Tgbl.“, Rußland habe die Rückkehr des Fürsten weder gewünscht noch angerathen.

Wozu, fragen wir, betheuern, was alle Welt weiß?!

— Wissen S' vielleicht, warum der Fürst von Bulgarien aus der preussischen Armee-liste gestrichen?

— Vielleicht, weil er z'rückgegangen ist, davon darf beim preussischen Militär nie die Rede sein!





### Heini und Fidi.

Heini: „Hest Du't lesen? De Zar Alexander von Rußland will sich umdöppen laten, wiel de Fürst von Bulgarien of Alexander heet.“

Fidi: „Wie will sich de Zar denn nu nennen?“

Heini: „Annexander.“

Fidi: „De Name paßt.“

Heini: „Bismarck hett seggt, dat ganze Bulgarien wör em nich een Knaaken von eenem Pommerschen Musketier werth.“

Fidi: „Ja, weest woll, dat is to wiet weg. Wör dat so tor Hand as Hannover, so schull He d'r woll 'n paar Sack preußsche Knaaken an riskiren. Bi Langensalza sund ungefähr 700 Mann full'n, dat maakt, wiel jeder Minsch 213 Knaaken hett, 149 100 Knaaken. Du sühst, ünner Umständ'n kann't all 'ne Portschon Knaaken lieben.“

### Allerlei Ulk.

#### Eine Plage.

A.: „Diese Vorsichtsmaßregeln, diese Verordnungen, ich sage Ihnen, die Regierung hat ihre Plage mit der Kinderpest.“

B.: „Ja, die Dörsen haben der Regierung von jeher am meisten zu schaffen gemacht.“

#### Geizig.

Der Herr Meyer ist so sparsam, daß er beim Schneider, während ihm ein neuer Rock angemessen wird, immer den Athem anhält, damit am Tuch gespart werden kann.

#### Kasernenhofblüthe.

Unteroffizier: Schauerkerls, wahrhaftig, seid Ihr, wenn man Euch so dastehen sieht. Man könnte den grauen Staar bekommen, wenn man Euch den ganzen Tag vor Augen haben muß. Ich gäbe wahrhaftig eine ganze Monatsgage dafür, wenn nur so einmal das ganze Planetensystem sammt Sonne, Mond und Sterne auf Euch herunterhageln würde!“

#### Seufzer einer Seidelbergerin.

Viel schöne Männer, jung und frei,  
Sind hier zum Fest erschienen,  
Zum Feste der Seidelbergerei,  
Um dem König Gambrinus zu dienen.

Und auf sie spekulierte schlau  
Manch' töchterreicher Vater.  
Doch keiner holte sich hier eine Frau,  
Sie holten sich nur einen Kater.

Wenn doch nicht stets so fern das Glück  
Uns Heidelbergern bliebe,  
Den Männern in der Politik,  
Den Mädchen in der Liebe!

#### Was der Soldat braucht.

Lieutenant: Was hält den Soldaten aufrecht! Was muß jeder echte Soldat haben?

Rekrut: Drei Schäß — eine Köchin, eine Kellnerin und eine Wäscherin!

#### Im Voraus.

„Das Petersburger Kabinet hat von der Revolution in Bulgarien im Voraus nichts gewußt.“

Daß das Petersburger Kabinet nachher im Voraus nichts davon gewußt hat, wußten wir im Voraus. —

#### Eine neue Religion.

Pfarrer (in der Kinderlehre): „Wir sind also Christen; aber es gibt noch andere Religionen; könnt ihr mir einige nennen?“ (Es werden Juden, Heiden, Muhamedaner genannt. Da hält noch ein kleiner Junge die Hand in die Höhe.)

Pfarrer: „Nun?“

Knabe: „Sozialdemokraten!“

#### Das ist ja das Gute.

Theolog: „Der Himmel läßt seine Sonne aufgehen über Gute und Böse.“

Jurist: „Das ist ja das Gute; denn ginge sie nur über Gute auf, dann hätten wir stets totale Sonnenfinsterniß.“

#### Aus einer Leichenrede.

„Liebe Leidtragende! Das menschliche Leben gleicht einem Vogel. Wie derselbe hin- und herfliehet und im nächsten Augenblick dem Auge des Menschen entwindet, also schwindet auch oft das Leben des Menschen dahin. So war es auch bei unserem entschlafenen Mitbruder: ein Schlagfluß hat ihn aus unserer Mitte hinweggerafft. Gesehen und nimmer — eine kleine Viertelstunde vor seinem Tode hat er noch gelebt — —“

#### Stoßseufzer eines Bahnwärters.

„Du lieber Himmel, wann mer de Fahrplan am besten auswendig kann werd er wieder abgeändert.“

#### Scherzfrage.

Wer hat den ersten Toast auf die Mädchen ausgebracht.

„Der Herr Reichert.“

#### Unangenehm.

Lieutenant: „Was liefen Sie denn noch gestern Abend gegen 10 Uhr hinter einem Mädchel her, und noch zudem hinter einer so alten und häßlichen Schachtel; — schämen Sie sich!“

Soldat: „Entschuldigen, Herr Lieutenant, das war die Frau Hauptmann, die ich vom Theater hab' heimführen müssen!“

#### Unübertrefflich.

A.: „Ich hab' einmal einen Taucher gesehen, der eine halbe Stunde unter Wasser blieb!“

B.: „Das ist noch gar nichts! Ich habe einen gesehen, der ist gar nicht mehr herauf gekommen.“

„Was, Eueren Amtmann, der euch immer nur plackt und grob behandelt, wollt ihr die Ehre anthun, ihn zum Abgeordneten zu wählen?“

Bauer: „Da werd'n mer'n doch auf einige Zeit los!“

#### Anzeigen.



**Fritz Boyer,**  
concessionirter Agent für Auswanderer,  
Hoya a. d. Weser.

Passagier-Annahme für die Dampfer des Nordb. Lloyd nach Amerika, Australien und Afrika.  
Nähere Auskunft unentgeltlich.

#### Ferd. Bohlmann, Oldenburg,

Nadorferstraße 57,

empfehl't sich zur Anlegung von

#### Böhrenbrunnen

in eigener bewährter Construction.

Empfehlenswerth für Brennereien, Brauereien und sonstige industrielle Etablissements, und von größter Wichtigkeit für den landwirthschaftlichen Betrieb und als Hausbrunnen.

Bohrungen zur Untersuchung des Erdreichs.

Pumpen in Kupfer und Eisen, Leitungsröhre, sowie alle bei Pumpen und Brunnen erforderlichen Montirungsstücke billigt.

#### Etiquetten

für Weine, Liqueure, Biere etc.

liefert sauber und billig

**Carl Barkhausen,**  
Bremen.

#### Schupp's Hôtel, Bremen,

an der Weide 19, (neu eingerichtet),  
in nächster Nähe des Bahnhof's und des Thors,  
Zimmer mit vorzüglichen Betten, incl. Caffee von  
2 M. bis 2 M. 50 S.,

Licht und Heizung wird nicht berechnet, hält sich dem geehrten reisenden Publikum bestens empfohlen.

Bestellungen auf gut brennenden Peterswehner Back- und Grabetorf (für richtiges Maasß wird garantirt) nimmt entgegen

Reichert, früherer städtischer Dorfmeister,  
Lindenstraße 32.

#### Reichert's

#### Stellenvermittlungs - Comptoir

(Bureau: Lindenstraße Nr. 32)

weist fortwährend Stellensuchenden jeder Branche Placement nach und bittet um geneigte Aufträge.

Gesucht: Haus- und Küchenmädchen für hier und auswärts; sofort ein Mädchen, welches melken kann.